# Im Garten Old Shatterhands

Von Dr. Ernst Schneider, Prag.

„Das mußt du doch unbedingt sehen!“, hatte ich mir gedacht, als mich heuer wieder einmal der Weg in die sächsische Landeshauptstadt Dresden führte. Gewiß meine ich die berühmte Gemäldegalerie mit der Sixtinischen Madonna, dem bleibenden Anziehungspunkte Dresdens, das nicht minder bekannte Grüne Gewölbe, sowie die herrlichen Bauten des Zwingers und der katholischen Hofkirche. Da ich aber ein Feind von Einseitigkeiten bin, so gab es für mich noch eine andere reizvolle Sache, die ich ebenfalls unbedingt sehen mußte und nach deren Anblick mich eine Sehnsucht zog, die bis in meine ersten Gymnasialjahre zurückreichte. Es ist dies – welch ein Gegensatz zu den vorhergenannten Kunstschätzen – die Villa „Old Shatterhands“ in Radebeul.

Endlich sollte mir der lang gehegte Wunsch in Erfüllung gehen, die Wohnstätte und das Grab meines teueren Karl May sowie seine Jagdtrophäen selbst in Augenschein nehmen zu dürfen! Nur derjenige wird einen solchen Herzenswunsch recht zu verstehen wissen, der sich selbst eingehend in Karl Mays Werke vertieft und mehr darin gefunden hat als bloße Unterhaltungs- oder Jugendlektüre.

Ohne die Lage meines Ausflugzieles näher zu kennen, fuhr ich am 30. Juni 1928 mit der Dresdner Straßenbahn bis Radebeul und verließ den Wagen bei der Kirche des Ortes, da ich von hier aus als dem Zentrum die beste Orientierungsmöglichkeit zu haben glaubte. Und ich hatte mich nicht geirrt! Ein um Auskunft befragter Gärtner verwieß mich an eine kaum 10 Schritte entfernte Holztür mit dem Bedeuten, es sei der Eingang zum „Blockhaus“. Eine kräftige, wettergebräunte Mannesgestalt in schlappem Trapperhut hieß mich willkommen. Patty Frank, ein Landsmann aus Schlaggenwald, der schon in jungen Jahren als Artist die Welt bereiste, sich der Buffalo-Bill-Truppe angeschlossen und lange Jahre als Wildwestjäger die Savannen der Vereinigten Staaten durchstreift hatte, ist der Hüter dieses Blockhauses, genannt Villa „Bärenfett“, geworden, das ich nun mit förmlicher Ehrfurcht betrat.

Welch eine Fülle von Neuigkeiten bot sich hier dar! Es ist eine Trapperstube im wahrsten Sinne des Wortes, auf deren einer Seite sich ein Kamin befindet, der mit allerlei indianischen Einzeichnungen versehen ist. Ueber demselben – welch ein Schreck – ist eine ganze Sammlung von echten Skalpen zu erblicken. An den Wänden hängen Waffen aller Art, von Dolchmessern, die in den Bohlen stecken, angefangen bis zum Tomahawk und zur Flinte. Ringsum sind die Bänke und Kanapees mit herrlichen Bärenfellen bedeckt, über der Tür ein großer Hirschkopf, welcher still auf die noch wild durcheinander daliegenden Indianerkleidungen und Federn herniederblickt. Herr Frank lädt mich ein, mich ins Gedenkbuch einzutragen. Dasselbe gleicht einer dicken Bibel aus Büttenpapier, ist in Seehundsfell eingebunden und enthält bereits Hunderte von Namen und Widmungssprüchen, auf einem besonderen Blatte aber die Rede des Häuptlings „Big Snake“ von den Sioux-Indianern am Grabe Karl Mays.

Der freundliche Trapper entschuldigt sich vielmals, adß das Haus sich noch nicht in geordnetem Zustande befindet und daher der Allgemeinheit voraussichtlich noch bis zum Herbste verschlossen bleiben muß, um dann als Indianermuseum eröffnet zu werden, in welchem die ganze Sammlung Patty Franks sowie die sagenumwobenen Gewehre Karl Mays, der Bärentöter, der Henrystutzen und die Silberbüchse, Ausstellung finden sollen. Die Anordnung des Museums steht unter der Leitung des genannten Herrn sowie des Indianerforschers Dengler aus Stuttgart.

Im Garten, der durch seine wundervolle Farbenpracht den Beschauer mit staunender Freude erfüllt, erhebt sich majestätisch die Statue des Friedensengels, eine Schöpfung des Bildhauers Peterich nach Matoven des Märchens Ardistan und Dshinnistan von Karl May. Durch diesen Park gelangt man zur Villa „Shatterhand“, einer hübschen weißen Villa, in welcher der Schriftsteller die letzten Jahrzehnte seines Lebens zugebracht und seiner unvergleichlichen Reiseerzählungen niedergeschrieben hat.

Noch eine weitere Erinnerung an den teueren Toten mußte mich fesseln: sein Grabmal auf dem Friedhofe zu Radebeul. Sechzehn Jahre sind es her, seitdem Karl May seinen nicht gerade ruhigen Lebensabend beschlossen hat. In wahrhaft heiliger Ehrfurcht nahte ich mich dem ionischen Mausoleum, das den berühmten Mann nun deckt. Ein kleines Täfelchen bittet den Besucher, die Stufen des Grabmals nicht zu betreten. Doch scheint es mir überflüssig, denn wer als Freund und Verehrer Karl Mays sich dieser Stätte naht, dem wird das Bewußtsein, sich hier an einem Heroengrabe zu befinden, unwillkürlich die

Bibelworte in Erinnerung bringen: „Tritt nicht näher ..., denn der Boden auf dem du stehst, ist heiliges Land“ (2 Mos. 3, 5).

Eine Vergeltung für die zahllosen Angriffe wurden dem Verstorbenen zu Anfang dieses Jahres zuteil. Ein Trupp Indianer aus dem Zirkus Sarassani in Dresden erschien am 17. Jänner l. J. beim Grabe Mays, um ihrem Freunde nach Indianersitte ihre Ehrung abzustatten. Der Siouxhäuptling Big Snake, die „große Schlange“, hielt hier 16 Jahre nach seinem (Mays) Tode dem warmempfindenden Beschützer der roten Rasse einen Nachruf in der Dakota-Sprache und legte einen Ehrenkranz daselbst nieder, auf dessen blau-weiß-roter Schleife die Worte zu lesen sind:

***„Big Snake“ Chief of the Sioux Indians greets his great white brother Karl May.***

---

Aus: Deutsche Presse, Prag. 25.12.1928, S. 3.
Texterfassung: Hans-Jürgen Düsing, Februar 2019